Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Denn aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem soll es nicht gelingen; und alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen. Das ist das Erbe der Knechte des Herrn und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der Herr." Jes. 54, 17.

XX. Band. **1. Dezember 1888.** Nr. 23.

Neunundfünfzigste halbjährliche Konferenz abgehalten in der Salzseestadt am 5., 6. und 7. Oktober 1888.

(Fortsetzung.)

Zweiter Tag.

Nach Eröffnung mit Gesang und Gebet sprach Apostel Heber J. Grant: Gott ist die Grundlage unserer Existenz, darum schulden wir ihm den vollen Dank unserer Herzen. Die Heiligen fühlen oft, als ob sie mehr zu ertragen haben, als ihnen möglich sei; wenn wir jedoch mit ganzer Seele unsere Pflichten erfüllen, so finden wir Vergnügen in der uns vorliegenden Arbeit. Wenn wir aber unsere Pflichten versäumen, so erscheinen uns dieselben als Bürden. Im Halten der Gebote Gottes finden die Heiligen die wahre Freude. Die, welche ihren Zehnten bezahlen, haben Vergnügen an jenem Gesetz. Da wir von der Wahrheit des Evangeliums überzeugt sind, sind wir bereit, zu den Nationen der Erde zu gehen und ihnen die Wahrheit zu verkünden. Wir erfreuen uns der Segnungen des Evangeliums; dasselbe füllt unsere Herzen mit Nachsehen und Liebe zu unseren Mitmenschen, daher bestreben wir uns, sie zu bewegen, dem Evangelium Gehorsam zu leisten, damit sie auch theilnehmen können an den Segnungen desselben.

Die Verheißungen Gottes beruhen immer auf Gehorsam zu gewissen Gesetzen. Wir müssen diese Gesetze befolgen, sonst erhalten wir die Segnungen nicht, und die Schuld ist nicht mit Gott, sondern mit uns. Ich bezeuge, daß die Verheißungen Gottes wahr und getreu sind. Wenn wir unsere Pflichten erfüllen, werden wir den verheißenen Lohn empfangen. Diejenigen, welche die an sie gestellten Forderungen hören, aber ihnen nicht nachkommen, sind immer „müde", von diesen Dingen zu hören, und ich verarge es ihnen nicht, denn

sie sind verstockte Schüler, und als solche muß Gott sie ansehen, denn sie haben viel gehört und wenig gethan. Die, welche keinen Zehnten bezahlen, hören nicht gerne davon predigen. Ich will euch eine Stelle aus der heiligen Schrift lesen: „Soll ein Mensch Gott betrügen, daß ihr mich betrüget? Und ihr saget: Worin haben wir dich betrogen? In dem Zehnten und in den Hebopfern. Deswegen seid mit dem Fluch verflucht, weil ihr mich betrüget, ja ihr, das ganze Volk. Bringet den ganzen Zehnten in die Vorrathshäuser, daß in meinem Hause Speise sei, und prüfet mich doch darin, spricht der Herr der Heerschaaren, ob ich euch nicht die Schleußen des Himmels aufthun und euch Segen herabgießen werde bis zum Ueberfluß. Ja, ich werde um euretwillen wehren dem Fresser (der Heuschrecke), daß er euch die Frucht der Erde nicht verderbe, und daß euch der Weinstock auf dem Felde nicht fehltrage, spricht der Herr der Heerschaaren." (Züricher Uebersetzung. D. Red.)

Israel vor Altem betrog Gott in seinem Zehnten, und dies kann auch heute von seinem Volke gesagt werden. Wenige der Heiligen bezahlen einen ehrlichen Zehnten. Das Gesetz des Zehnten verlangt alles überflüssige Eigenthum zum Bau der Tempel und für andere Zwecke, und hernach den zehnten Theil unseres jährlichen Verdienstes. Wenn mein Einkommen sich auf 1000 Dollars beläuft und ich nicht 100 Dollars bezahle, so habe ich meinen Zehnten nicht bezahlt. Viele bezahlen eine Summe, doch ist es nicht Zehnten, es sei denn der zehnte Theil. Wenn ihr dieses Leben vollendet habt, werdet ihr nach demselben Grundsatz belohnt werden?

Wie thöricht ist es, gleichgültig zu sein, weil Andere es sind. Kein Mensch kann uns unsern Lohn rauben, so wir getreu sind. Einige, die ihren Zehnten nicht bezahlen, entschuldigen sich damit, daß die Regierung denselben durch Konfiskation der Kirche wegnehme; dies ist jedoch nicht der Fall, soweit es Bezug hat auf den Zehnten, der *seit* dem Erlassen des „Tucker Edmund"-Gesetzes bezahlt wurde. Wir müssen nicht aufhören unsere Pflichten zu erfüllen; ich für meinen Theil würde es nicht unterlassen, selbst wenn die Regierung Alles nähme, ich würde meinen Zehnten dennoch bezahlen. Denn die Belohnung vom Herrn ist sicher, und sein Zeugniß ist mehr werth als alle Opfer. Kein Segen kommt dem ewigen Leben gleich. Ich weiß, daß Gott die Getreuen segnet; wären wir treu und gerecht, so wäre Gott verpflichtet, Zion zu erlösen. So lange wir nicht unsere Pflichten erfüllen, sind wir nicht Zion oder „die reines Herzens sind". Viele beklagen sich, daß die Segnungen nicht kostenfrei zu haben sind; sie haben gute Vorsätze, aber diese bauen keine Tempel, noch verrichten sie andere nothwendige Arbeit. Unser Fleiß und unsere Treue bringt uns sichere Belohnung. Die Erkenntniß des Evangeliums wird uns verdammen, wenn wir nicht nach dieser Erkenntniß handeln. Unser Versammlungenbesuchen wird uns kein Gutes thun, es sei denn, daß wir die ertheilten Instruktionen befolgen. Wir müssen unsere Speisen verdauen, um deren Nutzen zu genießen, so auch in Bezug auf unsere Versammlungen. Wir müssen die erhaltenen Belehrungen im täglichen Leben anwenden. Das Evangelium ist wahr. Ich rufe den Heiligen in aller Demuth zu, alle Gebote Gottes zu halten; die halben zu halten, wird nie die geistliche Natur in uns zur Vollkommenheit entwickeln; wir müssen dieselben alle halten. Vor Gott kann kein Mensch seinen Zehnten ehrlich bezahlen und selbstsüchtig bleiben; laßt ihn zu

allen nützlichen Zwecken beitragen, so wird seine Natur von Selbstsucht rein sein; so ist es auch in Bezug auf das Befolgen vom Wort der Weisheit und dem Gebet. Diejenigen, welche diese Dinge befolgen, werden sich geistlich entwickeln, bis sie würdig sind, in die Gegenwart Gottes zu kommen. Sie werden sich erfreuen und bereit sein, der Welt das Evangelium zu bringen.

Aeltester Johann Morgan sagte: Ich bin dankbar für die guten Belehrungen, die uns gegeben wurden, und für den Geist des Herrn, der in unserer Mitte ist. Mögen wir durch diese Konferenz gestärkt und erquickt wieder in unsere Heimaten zurückkehren. Für die Heiligen der letzten Tage gibt es keine Sache, die ihnen näher am Herzen liegt, als die Erziehung ihrer Kinder nach den Grundsätzen des Evangeliums. Wir Eltern haben die Wahrheit angenommen und uns mit den Heiligen versammelt, aber dies ist nicht der Fall mit unsern Kindern, die hier geboren und auferzogen wurden. Sie hatten keine Veranlassung zur Versuchung, noch wurde ihr Glaube geprüft; sie mögen wohl der Familienandacht beigewohnt und theilgenommen haben am Segnen der Speisen, von denen sie genossen, auch die Versammlungen besucht und mögen mit den Grundsätzen, die sie hörten, einverstanden gewesen sein. Wenn sie jedoch heranwachsen, so müssen sie Prüfungen unterworfen werden; denn Gott hat beschlossen, daß er ein geprüftes Volk haben will. Junge Leute verlassen den Glauben ihrer Väter, welche dadurch schmerzlich berührt werden; doch vielleicht rühren diese Entfremdungen von der Nachlässigkeit Derer her, welche die Jugend belehren sollten. Mit solch jungen Menschen ist es mehr eine Sache der Unwissenheit als des Unglaubens, sie sind nicht sorgfältig belehrt worden. Es gebührt sich, daß wir als eine Gemeinschaft Schritte thun, um der Jugend Gelegenheit zu geben, für sich selbst eine Erkenntniß der Grundsätze des Evangeliums zu empfangen. In diese Linie gehören die Sonntagsschulen, deren Schülerzahl in verhältnißmäßig kurzer Zeit von 13,000 auf 70,000 gestiegen ist, und die Vorsteher derselben sind beauftragt worden, die älteren Schüler in Klassen einzutheilen, deren Zweck ist, sie für Missionäre und andere Stellungen vorzubereiten. Einige Leute haben eigenthümliche Ideen in Bezug auf die freie Wahl, soweit es Kinder betrifft; sie denken, daß man dieselben sollte unbelehrt lassen in Betreff von Religion, bis sie das Alter der Zurechnungsfähigkeit erreicht haben. Dies ist eine Thorheit. Wir haben Missionäre gefunden, welche den Sonntagsschulen und Fortbildungsvereinen angehörten, die für ihre Arbeit bereit waren, während Solche, denen diese Erziehung nicht zu Theil wurde, in Bezug auf das Evangelium unwissend waren. Wenn durch das Belehren der Kinder ein oder zwei Mal in der Woche solche Erfolge erzeugt werden, wie weit größere Resultate könnten durch Schulen erzeugt werden, in welchen es zulässig wäre, daß jeden Tag in der Woche Religionsunterricht ertheilt würde. Die Bezirksschulen sind nicht hinreichend für dieses Werk; denn Gott ist sozusagen von diesen ausgeschlossen. Es wird oft behauptet, daß eine weltliche Schulbildung das Heilmittel sei gegen alle sozialen Uebel, mit denen die heutige Welt heimgesucht ist; durch statistische Thatsachen von solchen Orten, wo das System der Freischule vollen Schwung hat, kann bewiesen werden, daß dieses falsch ist. Die Bildung eines Menschen in weltlichen Sachen macht ihn nicht zum tugendhaften Menschen. Es ist eine festgestellte Thatsache, daß Viele jener Klasse Menschen, die man „Landstreicher" nennt, gebildet sind.

Es geziemt den Heiligen, daß sie die Hände der Brüder unterstützen in dem Vorhaben, ein Schulsystem nach dem Geiste des Evangeliums einzuführen, daß die aufwachsende Generation auf das mächtige Werk vorbereitet werde, das Reich Gottes aufzubauen. Die, welche an diesem Werke theilnehmen und diese Arbeit zu verrichten haben, müssen körperlich, geistlich, moralisch und intellektuell darauf vorbereitet sein. Aeltester Morgan fuhr fort, mit großer Kraft über dieses Thema seiner Predigt zu sprechen und zeigte, daß intellektuelle Kultur allein nicht im Stande sei, moralische Größe zu erzeugen; als Beispiel wies er auf die gelehrte Stadt Boston; auch lenkte er die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer auf die Beispiele, welche in dieser Hinsicht in der Weltgeschichte enthalten sind, von denen er besonders die intellektuelle Größe des alten Griechenland hervorzog, und den Fall dieses großen Reiches, welcher durch dessen moralische Faulheit und Verdorbenheit erzeugt wurde. Er schloß mit einem kräftigen Zeugniß, daß das Werk, welches von Joseph Smith gegründet wurde, das Werk Gottes sei, berufen, über alle entgegenstehenden Mächte zu triumphiren.

Der Chor sang: „Kommt ihr Kinder des Herrn". Schlußgebet vom Aeltesten David H. Cannon.

Nachmittags.

Nach Eröffnung mit Gesang und Gebet sagte Apostel Franklin D. Richards: Einer der alten Diener Gottes sprach von dem Werk, in welchem wir uns befinden und sagte, daß ein Volk kommen werde, dessen Hauptgedanke sein werde „Kommt laßt uns hinaufgehen zum Berge Zions und in den Pfaden der Gerechtigkeit wandeln." Wenn wir diese Gefühle beibehalten, sind wir immer im Zustande, belehrt zu werden, und werden wissen, daß wir ohne demüthig zu sein nicht fähig sind, nach den Grundsätzen des Evangeliums zu leben. O, wie Viele versammelten sich und vergaßen den Zweck, für welchen sie kamen, versanken in Dunkelheit und verriethen ihre Brüder für weniger als dreißig Silberlinge. Wir sollten einen zerknirschten Geist behalten und bedenken, daß wir jeden Grundsatz zu befolgen haben, der uns durch Offenbarung gegeben wurde. Niemand kann ein guter Regent werden, ohne gelernt zu haben, guten Gesetzen zu gehorchen und alle Opfer zu bringen, welche für das Wohlbefinden der ganzen Gemeinschaft nothwendig sind. Es liegt in der Natur des Menschen, irre zu gehen, es sei denn, er habe den Geist des Evangeliums mit sich. Solche, die weggegangen sind, müssen wieder zu den ersten Prinzipien des Evangeliums zurückgerufen werden. In Zeiten der Prüfung ist es nothwendig, daß wir den Herrn anrufen, und die meisten Segnungen haben wir in schwierigen Zeiten empfangen. In Zeiten des Leidens wurde die Gegenwart Gottes empfunden. Es ist eine beklagenswerthe Thatsache, daß das Volk Gottes im Wohlergehen ohne Ausnahme anfing, sich von Gott unabhängig zu fühlen. Man vergißt, daß Gott der Geber aller guten Gaben ist. Wenn es einem Mann wohl geht, ist er dem Zeugniß der Geschichte gemäß geneigt, auf Abwege zu treten. Dies sollte uns lehren, in Demuth vor Gott und Menschen zu wandeln. Es braucht Weisheit und Wachsamkeit, ein so großes Volk, wie die Heiligen nun sind, zu leiten und zu führen. Jede Seele muß in sich selbst empfinden, daß die Segnungen Gottes jedem Einzelnen unter der Bedingung versprochen wurden, daß sie Willens seien, in den Wegen Gottes zu wandeln.

Wir aber folgen nur zu oft unseren eigenen Wegen und vergessen, daß diese oftmals zum Tode führen. Sollten wir so leben, daß wir den Geist Gottes immer mit uns haben könnten, so würden wir uns in allen Verhältnissen freuen; dies ist in der That etwas Großes, aber es ist, was uns Gott verheißen hat. Wären wir nicht geneigt, auf Abwege zu gehen und den Geist zu betrüben, welcher in uns ist, so würden wir in Tagen der Noth mehr Gnade von Gott erhalten. Die, welche sich des Familien- und des geheimen Gebets befleißen, den Herrn stets um seine Hülfe und seinen Beistand anrufend, werden die Hülfe finden, die sie suchen, und im Stande sein, sich triumphirend über alle Schwierigkeiten zu erheben. Welch ein glückliches, fröhliches und mächtiges Volk wären wir, wenn wir auf solche Weise leben würden! Die verschiedenen Institutionen der Kirche, wenn gehörig in Ausführung gebracht, genügen allen Anforderungen der Heiligen. Wir haben jetzt ungefähr 50,000 schulfähige Kinder. Warum sollten wir diese nicht sorgfältig erziehen, ehe die Zeit kommt, wo wir sie nicht mehr lenken können? Wenn wir wissen, daß wir auf rechtem Wege sind, sollten wir auch unsere Jugend auf rechte Bahnen lenken und nicht zulassen, daß sie mit Ideen erfüllt werden, die ausgerottet werden müssen, ehe sie die Wahrheit des Evangeliums begreifen können. Gebt den Kindern einen rechten Anfang, so werden sie auch recht aufwachsen. Wir leben in der Zeit, wo große Geister in die Welt kommen. Etliche dieser Kinder, mit denen wir oft so gleichgültig umgehen, werden den Erlöser kommen sehen und nicht sterben. Wir begreifen nicht, daß wir eine Nation von Propheten erziehen; ehe diese Kinder zurechnungsfähig sind, hat Satan keine Macht, sie zu versuchen; sie könnten daher erhalten bleiben und beinahe ohne Sünde leben. Wir haben ein Werk der Erneuerung vor uns, an welchem unsere Kinder theilnehmen und es nach uns fortführen müssen.

Die Aaronische Priesterschaft hat ihre eigene Arbeit in dieser Kirche; wir haben etwa 25 Pfähle, über dreihundert Bischöfe, die über die Priester, Lehrer und Diakonen präsidiren. Viele Mitglieder können diese Konferenzen und andere Versammlungen nicht besuchen; man sollte Solche nicht hungern lassen nach dem Brod des Lebens. Es ist die Pflicht der Aaronischen Priesterschaft, jedes Haus zu besuchen, das Evangelium zu predigen, die Schriften auszulegen und die Leute zu ermahnen. In vielen Heimaten werden keine Gebete gesprochen, welch ein Beispiel ist dies für Kinder! Kein Wunder, daß sie sich der Leichtfertigkeit hingeben! Es ist daher nothwendig, daß die Priester jede Familie besuchen und ihnen die Wahrheit mittheilen, nicht in einer gebieterischen Weise, sondern in Demuth den Irrenden zur Rückkehr einladen. Die Kranken und Bedrängten sollten besucht und das heilige Abendmahl ihnen gebracht werden. Wir vergessen diese Dinge zu leicht, sollten aber bedenken, daß wir einst müssen Rechenschaft ablegen darüber. Ich wünschte, daß die Bischöfe dieser Sache ihre Aufmerksamkeit schenken möchten und nachsehen, daß junge Männer zu Priestern und Lehrern ernannt und von ältern Brüdern, welche Erfahrungen haben, unterstützt werden. Die Offenbarung sagt in Hinsicht dieser Sache, daß die Lehrer sehen sollten, daß keine Bosheit in der Kirche sei. Wo ist die Gemeinde, in welcher dieses ausgeführt wurde? Doch ist es die Pflicht der Lehrer. Dies ist eine Zeit, in welcher die Priesterschaft sollte eifrig sein, und wenn wir es nicht sind, so ist unser himmlischer Vater nicht zufrieden mit

uns; wenn wir es aber thun, so wird er seinen Arm entblößen. Unser Wohlstand ist so groß gewesen, daß wir ihn nicht schätzten. Während Viele der menschlichen Familie durch verschiedene Unglücksfälle umkommen, sind wir in blühenden Verhältnissen. Es ist eigenthümlich, daß während viele Einflüsse angewendet wurden, Unglück und Elend über uns zu bringen, sind wir doch ein glückliches Volk, wissend, daß was auch immer kommen mag, der Herr uns doch nicht verlassen wird. Wir sollten alle üblen Gewohnheiten auf die Seite thun, auch das Lesen leichter Schriften. Wir sollten gute Bücher lesen und unser ganzes Benehmen sollte liebevoll sein. Ich freue mich im Evangelium und wünsche, daß wir Alle möchten fleißig sein im Halten der Gebote Gottes. Möge der Segen Gottes auf euch und besonders auf euern Kindern ruhen.

Aeltester J. B. Noble: Ich gebe mein Zeugniß, daß die Bemerkungen, die wir gehört haben, wahr sind. Ich habe dieses Werk schon mehr als 56 Jahre gesehen, war sehr gut bekannt mit dem Propheten Joseph. Für neunzehn Jahre meines Lebens war ich mit dem Boden bekannt, von welchem die heiligen Urkunden, von denen das Buch Mormon übersetzt ist, genommen wurden. Ich war ein Glied von Zions-Lager. Als wir am Ziel unserer Reise ankamen, wurde uns angezeigt, daß unsere Zahl nicht voll sei. Ich erlag beinahe der Cholera nahe bei Peter Whitmer's Haus, aber die Brüder umringten mich und die Kraft des Glaubens war so groß, daß ich die heilige Stadt sah und eine Stimme sagen hörte: „Dies ist die gesegnete Wohnung der Heiligen"; ich sprang auf meine Füße und war geheilt. Ich fühle sehr dankbar, daß mir vergönnt wurde, das zu sehen, was ich von dem Wachsthum dieser Kirche gesehen habe. Dieses Werk ist nun auf Erden gegründet und keine Macht kann seinen Fortgang hemmen; es ist das große Werk, welches verkündet wurde, daß es der Ankunft des Menschensohnes vorangehen soll. Wir leben in einer Zeit der Spekulation; doch geziemt es sich uns, die wir das Evangelium angenommen haben, daß wir demselben getreu leben. Wir sollten aufwachen und dem Rufe folgend die Gebote des Herrn halten und dadurch die Segnungen erhalten. Mögen wir tugendhaft sein und unsere Berufungen ehren, so werden wir Träume und Visionen und andere Segnungen empfangen.

Aeltester Abraham H. Cannon sagte: Wenn ich über diese große Versammlung blicke und die Umstände in Betracht ziehe, welche jetzt dieses Volk umgeben, erinnere ich mich der Worte, die ein Besucher dieser Stadt, ein Herr, der in Missouri in der Nachbarschaft, wo die Heiligen der letzten Tage einst wohnten, geboren und auferzogen wurde; er sagte, die Leute in Missouri machten einen großen Fehler, als sie die Heiligen vertrieben; ihr Wohlstand wäre dort, wo heute nur Armuth ist und wo menschliche Wesen kaum ihr Leben fristen können. Wir kamen nicht aus freiem Willen hieher, nicht weil wir mit dem Lande und seinen Institutionen unzufrieden waren; der Geist der Verfolgung und Unterdrückung trieb uns von unseren Tempeln, die wir erbaut hatten, und von Allem, das uns theuer war. Warum waren wir verfolgt? Nicht darum, daß wir die Gesetze übertraten oder die Verfassung verletzten; aber weil wir ehrlich und aufrichtig Gott zu dienen wünschten. Diese Erfahrung wurde von allen gerechten Völkern und Menschen gemacht. Die Ketzer eines Zeitalters waren die Helden des nächsten. Als die Heiligen in Missouri wohnten, wurde ihr Fleiß nicht beobachtet oder anerkannt. Doch der Tag bricht

nur an, wenn nicht nur ihr Fleiß und ihre Tugenden anerkannt werden, sondern auch der Prophet Joseph, und seine Lehren werden von den Kanzeln durch die Geistlichkeit verkündet. Ich weiß, daß dies ein dem Gesetz gehorsames Volk ist; ich habe die Führer dieser Kirche nie ein Wort sagen hören gegen das Gesetz, sie haben stets gelehrt, daß Gott gute Männer berufen und sie begeistert habe, eine Verfassung zu entwerfen und dieses Land vorzubereiten für die Versammlung der Heiligen. Es ist wohlbekannt, daß Joseph sich immer der Autorität des Landes unterwarf, welches auch seinen Tod herbeiführte. Er hatte Nauvoo verlassen, um nach den Felsenbergen zu ziehen, als ihm aber Nachricht gebracht wurde, daß seine Freunde ihn als einen Feigling betrachteten, welcher der Verfolgung entgehen wollte, kehrte er zurück. Er glaubte, daß wenn er weg wäre, die Unterdrücker aufhören würden das Volk zu quälen; als aber seine Freunde ihn bezweifelten und beschuldigten, kam er zurück, und das Resultat ist Allen wohlbekannt. Er fiel und siegelte sein Zeugniß mit seinem Blute. Das Volk hat sich immer den Gesetzen unterworfen. Wenn aber die Gesetze in Ungerechtigkeit gehandhabt wurden, flohen sie vor den Urhebern der Ungerechtigkeit. Es ist Thatsache, daß auch die Kinder dieser Gemeinschaft ihre Prüfungen haben, sowohl als die älteren Mitglieder. Sie werden geprüft, wenn sie sehen, wie ihre Väter in's Gefängniß geworfen oder in die Verbannung getrieben werden, wenn durch ein einziges Versprechen sie vielleicht diesem entgehen könnten. Dies bringt sie zum Nachdenken über die Grundsätze. Wenn Männer um derenwillen in's Gefängniß oder in die Verbannung gehen, so muß etwas in denselben sein. Sind dieselben von Gott oder Menschen? Solche Fragen müssen in ihren Herzen aufsteigen, wenn sie diese Dinge sehen. Wir werden in unserem Leben den Tag sehen, an dem die Verheißungen Gottes erfüllt werden, aber wir müssen Alle geprüft werden. Werden wir treu bleiben? Die Mehrzahl des Volkes wird es sein, doch wenn sie es nicht thäten und Alle sich wegwendeten, so würde Gott sich ein anderes Volk aus den Steinen der Erde erwecken.

Gesang: „O danket dem Herrn". Apostel Heber J. Grant sprach das Schlußgebet.

(Schluß folgt.)

Berichtigung. In der letzten Nummer des „Stern" hieß es in dem Bericht der Konferenz „Apostel Franklin S. Richards", sollte aber Franklin D. Richards heißen.
(Redaktion.)

Tod des schweizerischen Bundespräsidenten.

Am 27. November, Morgens halb 2 Uhr, starb in Bern infolge Amputation eines Beines Herr Oberst Hertenstein, Bundespräsident seit Neujahr 1888. Die Zeitungen widmen dem treuen, pflichteifrigen Beamten tief empfundene Nachrufe.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: J. U. Stucki, Postgasse 36.

Bern, 1. Dezember 1888.

Die Wiederkunft Christi.

Es gibt wohl keinen Punkt, über welchen sich die heiligen Schriften des alten und neuen Bundes deutlicher aussprechen, als über die Wiederkunft unseres Erlösers. Schon Hiob sagt: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und er wird mich hernach auferwecken aus der Erde, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben, und werde in meinem Fleische Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen und mit meinen Augen werde ihn schauen und kein Fremder." (Hiob 19, 25—27.) David in seinem 50. Psalm sagt: „Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Unser Gott kommt und schweiget nicht. Fressendes Feuer geht vor ihm her und um ihn her ein großes Wetter. Er ruft Himmel und Erde, daß er sein Volk richte. Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mehr achten, als Opfer." (Vers 2—5.) Der Prophet Jesaias spricht sich folgendermaßen aus: „Stärket die müden Hände und erquicket die strauchelnden Kniee. Sagt den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott der kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen." (Jesaia 35, 3—4.) Ferner: „Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf und fürchte dich nicht; sage den Städten Juda's: Siehe, der Herr kommt, der Herr Herr kommt gewaltiglich, und sein Arm wird herrschen. Siehe sein Lohn ist bei ihm und seine Vergeltung vor ihm." (Jesaia 40, 9—10.) Diese Stellen des alten Testamentes beweisen deutlich, daß der Herr mit Macht und Herrlichkeit kommen wird.

Aber können diese Stellen nicht auf seine erste Erscheinung Bezug haben? Wir sagen nein, denn dasselbe war ganz verschieden von jenem, welches in Obigem beschrieben ist. Das erste Erscheinen unseres Heilandes erregte kein großes Aufsehen, er wurde in einem Stall geboren; in Zurückgezogenheit wuchs er auf, erfüllte seine heilige Pflicht unter Leiden und Mühen; Verfolgung und Hohn wurden ihm zu Theil, und endlich erduldete er den Tod eines Verbrechers. Wie ganz anders wird seine Wiederkunft sein? Sehen wir, was das Neue Testament darüber sagt: „Denn es wird geschehen, daß des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters, mit seinen Engeln; und alsdann

wird er einem Jeglichen vergelten nach seinen Werken." (Matthäi 16, 27.) Ferner lesen wir, daß, nachdem er gen Himmel gefahren und ihm seine Jünger nachsahen, zwei Männer in weißen Kleidern erschienen und sprachen: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." (Apostelgeschichte 1, 10 und 11.) Wieder: „Also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen Vieler Sünden. Zum andern Mal aber wird er ohne Sünde erscheinen Denen, die auf ihn warten zur Seligkeit" (Ebräer 9, 28.) Auch sagt uns der Offenbarer Johannes etwa sechzig Jahre nach Christo: „Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechter auf Erden." (Offenb. 2, 7.)

Zu diesen Zeugen haben wir nun auch noch das Wort des Herrn durch seinen Diener Joseph Smith in diesen unseren Tagen geoffenbart: „Rufet an den Herrn, daß sein Reich möge ausgehen über die Erde und die Bewohner derselben es empfangen, und vorbereitet werden für den künftigen Tag, an welchem des Menschen Sohn herniederkommen wird vom Himmel, angethan mit dem Glanz seiner Herrlichkeit." (Lehre und Bündnisse, Abschnitt 24.) Und weiter: „Darum seid treu, betet ohne Unterlaß, habt eure Lampen geschmückt und angezündet und Oel mit euch, damit ihr bereit sein möget, wenn der Bräutigam kommt; denn siehe, wahrlich ich sage euch, daß ich schnell komme." (L. u. B., Abschn. 55.) Ferner: „Denn siehe, wahrlich ich sage dir, die Zeit ist nahe herbeigekommen, daß ich kommen werde in einer Wolke, mit Macht und Herrlichkeit, und es wird ein großer Tag sein zur Zeit meiner Zukunft, denn alle Nationen sollen erzittern." (Abschn. 56.) Nun können wir nicht unterlassen, noch eine Stelle aus der Epistel Judä anzuführen: „Es hat aber auch von Solchen geweissagt Enoch, der siebente von Adam und gesprochen: Siehe, der Herr kommt mit vielen Tausend Heiligen Gericht zu halten über Alle, um zu strafen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alles das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben." (Vers 14 und 15.)

Hier nun sind klare Beweise, daß der Erlöser wieder auf Erden kommen wird, und zwar in den Wolken des Himmels, mit Macht und Herrlichkeit als Richter und Regierer, die Guten zu belohnen und die Gottlosen zu strafen. Nun ist es aber auch von höchster Wichtigkeit zu wissen, wann dieses große Ereigniß stattfinden soll. Obwohl nun über diesen Punkt der Heiland selber sagt: „Von dem Tage aber und von der Stunde weiß Niemand, auch nicht die Engel im Himmel, sondern allein mein Vater" (Matthäi 24, 36.), so hat er uns doch in dem Folgenden gewisse Zeichen gegeben, an welchen wir die Nähe dieses Tages ersehen können. Der Herr sagt: „Wie es geschah zu den Zeiten Noahs, wird es auch geschehen in den Tagen des Menschensohnes: sie aßen, sie tranken, sie freiten und ließen sich freien bis auf den Tag, da Noah in die Arche einging und die Sündflut kam und brachte sie Alle um." (Lukas 17, 26. 27.) Ferner: „Ihr werdet hören von Kriegen und Geschrei von Kriegen; sehet zu und erschrecket nicht, das muß zum ersten Alles geschehen, aber es ist noch nicht das Ende." (Matthäi 24, 6.) „Ein Volk wird sich über das andere erheben und ein Reich über das andere. Und werden geschehen

große Erdbeben hin und wieder, theure Zeit und Pestilenz; auch werden Schreckniſſe und große Zeichen vom Himmel geſchehen. Und die Menſchen werden verſchmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen ſollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräfte werden ſich bewegen, und alsdann werden ſie ſehen des Menſchen Sohn kommen in der Wolke mit großer Macht und Herrlichkeit." (Lukas 21, 9—11.) Damit wir ihn ja nicht mißverſtehen, ſagt er uns: „Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume; wenn ſie jetzt ausſchlagen, ſo ſehet ihr es an ihnen, und merket, daß jetzt der Sommer nahe iſt. Alſo auch ihr, wenn ihr dies Alles ſehet angehen, ſo wiſſet, daß das Reich Gottes nahe iſt." (Lukas 21, 29—31.) Doch noch mehr; wie der liebe Gott in den Tagen Noah's einen Mann erweckte, um jenem Geſchlechte Buße zu predigen und ſie einzuladen, ſich zum Herrn zu bekehren, ehe das über ſie verhängte Gericht hereinbrach, und wie er in ſeiner Vaterliebe noch ſeine Engel nach Sodom und Gomorrha ſandte und Lot errettete, ehe die gottloſen und ſittlich ganz verdorbenen Einwohner jener Städte mit ſammt ihrem Eigenthum zerſtört wurden, und wie er die Einwohner der Stadt Ninive durch ſeinen Diener Jona warnen ließ, ſo will er auch den ſchrecklichen Tag nicht über dieſes Geſchlecht kommen laſſen, ohne ſie zu warnen und ihnen Gelegenheit zu geben, ſich von ihren böſen Wegen und ihrem verkehrten Sinn abzuwenden und ſich zu dem Herrn zu bekehren. Darum finden wir dann auch in der heiligen Schrift, daß die frohe Botſchaft des Evangeliums noch zu allen Völkern kommen ſoll. Der Heiland ſagt: „Und es wird gepredigt das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker, und dann wird das Ende kommen." (Matthäi 24, 14.) Auch der Offenbarer Johannes ſah dieſes große Ereigniß, indem er ſagt: „Und ich ſah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkünden Denen, die auf Erden ſitzen und wohnen und allen Heiden und Geſchlechtern und Sprachen und Völkern. Und ſprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit ſeines Gerichtes iſt gekommen, und betet an Den, der gemacht hat Himmel und Erde, das Meer und die Waſſerbrunnen." (Offenb. 14, 6. 7.) Daß dieſe Stellen ſich nicht auf das frühere Predigen des Evangeliums durch Jeſu und ſeine Apoſtel beziehen, beweist die Thatſache, daß im erſten Fall der Herr ſelbſt es als ein Zeichen ſeiner Wiederkunft und dem Ende der Welt gibt. (Matthäi 24, 3 und 14.) Und in dem letztern Fall verweiſen wir den Leſer dieſer Zeilen auf den 1. Vers der Offenbarung, der alſo lautet: „Dies iſt die Offenbarung Jeſu Chriſti, die ihm (dem Heiland) Gott gegeben hat, ſeinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geſchehen ſoll und hat ſie gedeutet und geſandt durch ſeinen Engel zu ſeinem Knechte Johannes." Hier iſt alſo deutlich erklärt, daß das in dieſer Offenbarung Beſchriebene, von uns Angeführte in der Zukunft geſchehen ſollte, und Vers 5, Kap. 14 zeigt uns klar, daß das Evangelium gerade vor „der Zeit ſeines Gerichtes gebracht und verkündet werden ſoll, nicht bloß zu den „Heiden", ſondern „zu Allen, die auf Erden ſitzen und wohnen ꝛc." Ferner ſagt uns die Schrift: „Siehe, ich will meinen Engel ſenden, der vor mir her den Weg bereiten ſoll. Und bald wird kommen zu ſeinem Tempel der Herr, den ihr ſuchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret. Siehe, er kommt, ſpricht der Herr Zebaoth." (Maleachi 3, 1—3.) Und: „Siehe, ich will euch

senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern; daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage." (Maleachi 4, 5. und 6.)

Auch soll in den letzten Tagen noch eine Versammlung der Kinder Gottes stattfinden, welches aus den folgenden Stellen der heiligen Schrift hervorgeht. Der Offenbarer Johannes, indem er den Fall Babylons verkündet, sagt: „Und ich hörte eine andere Stimme, die sprach: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen. Denn ihre Sünden reichen bis in den Himmel, und Gott gedenkt an ihren Frevel." (Offenb. 18, 3—5.) Der Prophet Nehemia sagt: „Wo ihr euch aber bekehret zu mir und haltet meine Gebote und thut sie, und ob ihr verstoßen wäret bis an der Himmel Ende, so will ich euch doch von dannen versammeln und will euch bringen an den Ort, den ich erwählet habe, daß mein Name daselbst wohne." (Nehemia 1, 9.) Auch der Prophet Jeremia sagt: „Bekehret euch, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der Herr, denn ich will euch mir vertrauen **** und will euch bringen gen Zion. Und will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden sollen mit Lehre und Weisheit." (Jeremia 3, 14. 15.) „Und ich will die Uebrigen meiner Herde sammeln aus allen Ländern, dahin ich sie verstoßen habe; und will sie wieder bringen zu ihren Hürden, daß sie sollen wachsen und viel werden." Ferner: „Siehe, ich will sie sammeln aus allen Landen, dahin ich dahin ich sie verstoße durch meinen Zorn, Grimm und Unbarmherzigkeit; und will sie wiederum an diesen Ort bringen, daß sie sollen sicher wohnen. Und sie sollen mein Volk sein; so will ich ihr Gott sein." (Jeremia 32, 36. 37.)

Jesaia sagt: „Und wird ein Panier unter die Heiden aufwerfen und zusammenbringen die Verjagten Israels und die Zerstreuten aus Juda zuhauf führen von den vier Oertern des Erdreichs." (Jesaia 11, 12.)

Wir bezeugen nun in aller Demuth und in feierlichem Ernst, daß die in den angeführten Stellen der heiligen Schrift verheißene Wiederbringung des Evangeliums wirklich stattgefunden hat. Daß Gott sich wieder offenbart und einen Propheten erweckt hat, durch welchen die Kirche Jesu Christi wieder mit „Aposteln, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrern" (Epheser 4, 11—12) ausgerüstet auf Erden gegründet wurde. Daß Joseph Smith von Gott berufen und befähigt, aus alten ihm vom Herrn überlieferten Urkunden das Buch Mormon übersetzte; daß dieses Buch mit der Bibel übereinstimmt und die Fülle des Evangeliums enthält. Wir Aelteste der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, ausgesandt das Evangelium Christi zu verkünden, warnen Alle, zu denen dieses kommt, vor den kommenden Gerichten des Herrn und rufen ihnen zu: Thut Buße, lasset euch taufen zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes, und insofern ihr mit demüthigem Herzen den Vater im Himmel in kindlichem Gebet anrufen wollt, so werdet ihr ein Zeugniß von der Wahrheit dieser Dinge empfangen und die Segnungen erhalten, die der Herr den Gläubigen verheißen hat. (Markus 16, 17.) Der Herr aber sagt: „Denn nach euerem Zeugniß kommt das Zeugniß der Erdbeben, **** das Zeugniß der Stimme des Donners, des Blitzes und die Stimme der Orkane und die Stimme der Meereswogen, welche

sich über ihre Grenzen hinauswälzen werden. Und alle Dinge werden in Bewegung sein, und sicherlich die Herzen der Menschen werden verzagen, denn Furcht soll auf alles Volk kommen; und Engel werden durch die Mitte des Himmels fliegen, mit lauter Stimme schreien, die Posaunen Gottes ertönen lassen und sagen: Bereitet euch, bereitet euch, o ihr Bewohner der Erde, denn das Gericht unseres Gottes ist gekommen; denn sehet, der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen." Amen. Theodor Brändli.

Senator Call's Rede im Kongreß der Vereinigten Staaten.

(Aus «Woman's Exponent.»)

Am 2. Oktober kam im Kongreß der Antrag zur Verhandlung, 80,000 Dollars für den Zweck anzuwenden, eine industrielle Heimat in der Salzseestadt zu gründen, in welcher alle Frauen und Kinder eine Heimat finden können, welche sich vom Joch der Polygamie und überhaupt von der „Mormonenkirche" frei machen wollen.

Herr Call sagte: „Ich habe als ein Mitglied der Kommission für Schule und Arbeit das erste Mal für die Verwendung dieser Summe gestimmt, als ich ein Mitglied der Senatskommission für Ausgaben war. Ich machte damals und würde auch jetzt wieder Einwendung machen gegen eine gesetzliche Verfolgung dieses Volkes, weil sie gewisse Ansichten in Bezug auf Religion haben, welche meinen Ansichten und denjenigen unseres Volkes im Allgemeinen entgegen sind. Ich behaupte, daß wir in all den gemachten Gesetzen nicht nur die Bundesverfassung, sondern auch alle Grundsätze der persönlichen Freiheit, auf welche unsere Einrichtungen gegründet sind, übertreten und verletzt haben; diese Meinung hat sich in mir noch nie geändert. Ich glaube, daß wir um achtzehnhundert Jahre im Fortschritt der Welt zurückgingen in die Tage der Barbarei, als wir die Gerichte und die Civilgewalt des Staates gebrauchten, um mit Gewalt eine Meinungsänderung in Bezug auf den religiösen Glauben dieser Leute zu erpressen. Die Bundesverfassung sagt, wir sollen durchaus nichts thun, noch in irgend einer Weise die Macht der Regierung in Bezug auf Religion in Anspruch nehmen. Dennoch ist der Wortlaut dieses Gesetzes eine direkte und deutliche Verlockung, die Mormonenkirche zu verlassen. Wir haben sogar das vergessen, daß wir durchaus kein Recht haben, Gesetze zu machen in Bezug auf Religion oder den Glauben eines Menschen, mag derselbe wahr oder unwahr sein. Daher haben wir in diesen Gesetzen, mit welchen wir parteiische Gerichte mit einem vorurtheilsvollen parteiischen Richter zubereiteten und ihn für den besonderen Zweck beriefen, Menschen zu verhören und zu verurtheilen, welche in Hinsicht von Religion nicht mit ihm übereinstimmten, nicht nur die Grundsätze der Bundesverfassung, sondern auch alle Institutionen, auf welche unsere heutige Civilisation gegründet ist, verletzt. Wir brauchen nur noch einige Schritte weiter zu gehen, so können wir die Gewalt des Staates anwenden, einen Menschen zu bestrafen, weil er ein Katholik, ein Methodist oder ein Presbyterianer ist; oder es wagt eine andere Glaubensform zu haben, als die am Ruder stehende Partei seines Staates.

Doch, Herr Präsident, befürworte ich den Grundsatz, der in diesem Antrag enthalten ist. Wenn die Mormonen oder irgend eine andere Gemeinschaft bekehrt werden sollen, so sollte es in Uebereinstimmung mit der göttlichen Religion Christi geschehen, durch die Methode der Ueberzeugung, nicht durch Anwendung von Gewalt. Die von diesem Körper (dem Kongreß) gemachten Gesetze haben mehr zur Verewigung der Polygamie beigetragen, indem sie Märtyrer aus ihnen machen, denn alle andern Ursachen, die hätten erfunden werden können.

Wir leben in einem Zeitalter, in welchem die Grundsätze christlicher Duldung, die Lehren Christi, daß das Schwert nicht die rechte Kraft sei, Erkenntniß zu schaffen, noch zu überzeugen, sondern Beweisführung und das Predigen des göttlichen Worts, die rechten, nothwendigen Mittel sind. Der Missionär, nicht die Gewalt des Schwertes noch des Staates muß zur Bekehrung der Menschen verwendet werden. Das Gesetz, durch welches diese Gerichte (in Utah) gegründet und mit ungewöhnlicher Gewalt ausgerüstet wurden, ist gleich der Staatsgewalt, welche die spanische Inquisition oder das Ketzergericht erschuf und dieses als einen Arm der Staatsgewalt zur Unterdrückung von einem andern Glauben gebrauchte. Ob man es einer religiösen Körperschaft zur Handhabung überweist oder ob der Staat es selbst verwaltet, macht keinen Unterschied. Wenn die Berichte richtig sind, so gereicht die Weise, in welcher diese Gesetze ausgelegt und gehandhabt, unter welchen diese Leute verhört und verurtheilt wurden, unserem Lande, Denen, die es regierten und uns selbst, daß wir solches zuließen und erlaubten, zur ewigen Schmach und Schande. Ich habe von Solchen, die als wahrheitsliebende, charaktervolle Leute bezeichnet werden, gehört, daß Männer und Frauen für „ungesetzliches Zusammenleben" verurtheilt wurden auf das Zeugniß hin, daß sie zum Unterhalt der Frauen und Kinder ihrer Familie beitrugen, und daß in andern Fällen Frauen verurtheilt und eingekerkert wurden, weil sie es für gut fanden, sich zu weigern, den Namen ihrer Männer anzugeben, mit denen sie in diesem Verhältniß gelebt hatten. Aber diesem Gesetz, welches eine Heimat bereitet für Solche, die überzeugt sind, daß sie einen unrechten und ungesetzlichen Lebenswandel führen, für die Frauen und Kinder, die in Folge der Aenderung des Lebens in Nothdurft gerathen, gebe ich meine volle Zustimmung. Es ist in Uebereinstimmung mit der einzig rechten Handlungsweise, welche der Allmächtige zur Besserung der Menschen verordnet hat. Es ist unmöglich, daß ihr durch Verfolgung, mit Gewalt oder dem Schwert die Gedanken und Meinungen der Menschen ändern oder sie zum Glauben zwingen könnt; dieses sind Methoden des Scheiterhaufens, der Folter und der andern furchtbaren Werkzeuge der Grausamkeit des dunklen Zeitalters, welche wir an die Stelle der gelinden Ueberzeugungsweise des göttlichen Erlösers stellten. ****

Ich glaube nicht, daß Polygamie, so unrecht sie auch sein mag, nothwendigerweise die natürlichen Gefühle der Liebe und Anhänglichkeit, welche das göttliche Wesen in das menschliche Herz gepflanzt hat, zerstört. Unsere Religion stammt von einem polygamischen Volke her. Ich wurde gelehrt, die Schriften des alten und neuen Testaments als göttliche Offenbarungen und die von denselben vorgeführten Charaktere als die größten Vorbilder der Menschheit zu betrachten. Während wir daher mit einem beinahe zur Gewißheit werdenden

Glauben glauben, daß unser Christenthum die wahre und höhere Civilisation und die einzig wahre Religion ist, wird es doch nicht nothwendig, daß wir Diejenigen, welche in ihrem Glauben und Wandel sich von uns unterscheiden, beschimpfen und verachten sollen. Ich glaube nicht, daß unter den Mormonen, noch unter irgend einer andern Gemeinschaft, die von dem Einfluß der modernen Civilisation umgeben sind, solche Grausamkeiten. wie man oft erzählen hört, erlaubt würden. Diese Berichte haben zwei Seiten. Die Mormonen bestreiten dieselben; ihr Vertreter bestreitet sie in einer Rede vor dem Haus der Repräsentanten. Reisende und Männer vom hohen Stande in unserm und in fremden Ländern, die vorgeben, daß sie dieses Volk sorgfältig geprüft und seine Verhältnisse untersucht haben, beschreiben dieselben (die Mormonen) als ein wahrheitsliebendes, fleißiges und tugendhaftes Volk, welches sich in jeder Hinsicht, ausgenommen in Bezug auf die Polygamie, sehr vortheilhaft mit andern Völkern vergleichen läßt. Ich weiß nichts von der Wahrheit dieser Berichte, weder von der einen, noch der andern Seite, aber ich bin nicht Willens, falsches Zeugniß abzulegen gegen irgend Jemand, noch Jemanden zu verdammen ohne eine unparteiische Zeugenverhörung von beiden Seiten. Ich habe nie einen Mormonen gesehen als die, welche hier vor den beiden Häusern des Kongresses erschienen sind, und es ist nur gerecht, zu sagen, daß diese den Anschein und das Betragen von intelligenten, gebildeten und gutmüthigen Männern haben. Ich kannte nur Einen ihres Glaubens; sein Familienleben in dieser Gemeinschaft war in jeder Hinsicht dem unserigen gleich, und seine persönlichen Charakterzüge waren solcher Art, daß sie ihn zu dem Respekt und der Achtung der besten Personen unseres eigenen Glaubens berechtigten. *****

Ich habe mehr Glauben und Vertrauen in die Ueberzeugungskraft des Evangeliums Jesu Christi und in die christliche Geistlichkeit, als in Gesetze, wenn dieselben mit der Daumenschraube, dem Scheiterhaufen, dem Dolch der St. Bartholomäusnacht oder tausend andern Grausamkeiten, mit welchen die Blätter der Geschichte befleckt sind, begleitet werden und die wir zu wiederholen angefangen haben.

Herr Präsident! Ich bin entschieden gegen diese schmachvolle Verfolgung, und wenn es in meiner Macht läge, würde ich jene Richter und Beamten absetzen, welche sich laut allen Berichten selbst des Verbrechens schuldig machen, indem sie in der Handhabung des Gesetzes das Gesetz übertreten. Zum Beispiel lese ich in der hier eingereichten Bittschrift, welche den Zweck hat, dieses Gesetz zu befördern, von einer jungen achtzehnjährigen Frau, die mit ihrem drei Monate alten Kinde in's Gefängniß geworfen wurde, weil sie den Namn des Mannes, mit welchem sie in dieses unrechte Verhältniß getreten, nicht verrathen wollte. Hier starb ihr Kind an dem Scharlachfieber. Dieser armen jungen Mutter, die wie ein gemeiner Verbrecher in ihrem Gefängniß schmachtet, wurde keine Gnade, keine Liebeserweisung zu Theil; weder der Richter, die andern Beamten, noch sonst Jemand erbarmte sich ihrer. Dies ist eine Schande für Die, welche die Macht hatten, es zu ändern, und eine Schande für unsere Civilisation.

Die Frage, welche vor uns liegt, ist die: Sollen wir das dem Gemeinwesen gehörende Geld in Privathände geben mit keiner andern Verantwortlichkeit als eine Bürgschaft, daß unsere Absicht ausgeführt werde. Warum sollte

dieses Geld in die Hände von unbevollmächtigten Personen gelegt werden und den Schatzbeamten nicht erlaubt sein, die Verwendung desselben zu diktiren? Es scheint mir, die Antwort sei Denen klar, die aufrichtig die Bekehrung dieser Leute wollen und Diejenigen zu beschützen wünschen, welche dieselben verlassen wollen, auch denjenigen, welche die Kraft der christlichen Religion zur Bekehrung dieser Leute erkennen, welche an Christo und seine Lehre und nicht an die Verfolgung, welche die Regierung gegen dieses Volk in's Werk setzte, glauben. Diejenigen, welche wie ich, an den Auftrag Christi glauben: „Gehet unter alle Völker und predigt das Evangelium", welche wünschen, daß dieses Liebeswerk mit Erfolg gekrönt werden, wünschen, daß die Regierung die Verwendung dieses Geldes kontrolire. Sollten sie wünschen, dieses Gebäude (den Bundespalast) diesem Wohlthätigkeitsvereine zu übergeben, so habe ich nichts einzuwenden und würde einen solchen Antrag unterstützen, vorausgesetzt, daß sie diese Wohlthätigkeit in dem Geist der Liebe und nicht mit bitterem Haß und Vorwürfen in's Werk setzen, vorausgesetzt, daß sie bedenken, daß das Uebel, über welches sie sich beklagen, der Civilisation der Welt nicht heute zum ersten Male bekannt wurde, sondern daß die christliche Religion dasselbe schon seit achtzehnhundert Jahren erfolgreich bekämpft hat, nicht mit dem Schwert, noch dem Scheiterhaufen, sondern mit den Lehren Christi, und daß diese allein schon viele Millionen, von denen der größte Theil die Polygamie als eine rechtmäßige Einrichtung betrachteten, gewonnen hat.

Herr Präsident! In dieser Sache war schon zu viel politische Verfolgung und zu wenig christlicher Glaube und christliche Werke. Die Regierung mag ihr Geld zu diesem Zweck bestimmen, jenes Haus bauen, doch soll sie auch genügende Vorkehrungen treffen für Alle, welche überzeugt werden, daß das christliche System das rechte ist; treffet genügende Anstalten für die Erhaltung und industrielle Erziehung dieser Leute für eine geraume Zeit, damit dieses Projekt erprobt werden kann. Auch soll es die Regierung durch ihre verbürgten Beamten besorgen, und zwar im Geist der Liebe.

„Der Stern."

Mit der nächsten Nummer schließt der XX. Jahrgang des „Stern". Im Jahr 1868 von unserem lieben Bruder Karl G. Maeser, dem treuen und unermüdlichen Kämpfer für das Reich Gottes, begonnen, hat der „Stern" nun zwanzig Jahre lang ununterbrochen zu Nutz und Frommen der deutsch sprechenden Heiligen der letzten Tage geleuchtet und hat ohne Zweifel viel Gutes gethan.

Wir fühlen uns zu tiefem Dank verpflichtet zu unserem himmlischen Vater für seinen Segen, den er diesem Werk verliehen und auch zu unseren Lesern diesseits und jenseits des Meeres für ihre Unterstützung, durch welche es möglich wurde, dieses so nothwendige Werk bis heute fortzusetzen. Der „Stern" ist schon längst zur Nothwendigkeit geworden als ein Mittel der Belehrung für die Heiligen deutscher Zunge und ein Mittel zur Verbreitung und Vertheidigung der Wahrheit. Wir laden deshalb alle deutsch sprechenden Brüder, Schwestern und Freunde der Wahrheit in der alten und neuen Welt ein, uns auch im

neuen, dem 21. Jahrgang, welcher mit dem 1. Januar 1889 seinen Anfang machen wird, mit ihren Abonnements zu erfreuen.

Der „Stern" sollte in keiner deutsch sprechenden Familie unter unserem Volke fehlen. Nicht Alle können auf Missionen gehen, um die Menschen vor den kommenden Gerichten zu warnen und ihnen die frohe Botschaft des Friedens zu bringen; aber Alle können uns helfen, die Publikation des „Stern" fortzusetzen, indem ihr so zahlreich als möglich auf denselben abonnirt und dadurch helfet die Wahrheit zu verbreiten und auch zu vertheidigen; ihr könnet damit euch selbst und Andern Gutes thun. Das Werk Gottes in der Schweiz und in Deutschland ist noch lange nicht vollendet; es werden noch hunderte und vielleicht tausende von treuen Aeltesten nothwendig sein, um die Menschen deutscher Zunge mit dem Evangelium Jesu Christi bekannt zu machen. Daher, ihr lieben deutschen Brüder und Schwestern in Zion, lehrt eueren Kindern die deutsche Sprache; und ihr Brüder, bereitet euch selbst auf die wichtige Arbeit vor, die noch Manchen von euch in diese Lande rufen wird, um als ein Diener Gottes zu wirken.

Von Zion aus ist uns in der Herausgabe des „Stern" immer tüchtig geholfen worden, doch könnte diese Unterstützung durch Abonnements noch größer sein, ja das Doppelte oder Dreifache von der, was sie ist. Daher richten wir die Bitte an unsere treuen Agenten, überall recht eifrig für den „Stern" zu wirken. Auch unter den Mitgliedern der Kirche in dieser Mission sollte noch mehr Eifer für diese für sie so wichtige Sache an den Tag gelegt werden; daher bitten wir auch euch, recht zahlreich auf den neuen Jahrgang des „Stern" zu abonniren, es ist der beste Weg zum Zeugniß geben, denn durch seine Spalten kann das Zeugniß von der ewigen Wahrheit in Häuser und Familien dringen, deren Thüren und Herzen vielleicht niemals einem Aeltesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage geöffnet würden. Auch unseren lieben Mitarbeitern, den Konferenz-Präsidenten und reisenden Aeltesten dieser Mission möchten wir es an's Herz legen, recht eifrig für die Verbreitung des „Stern" zu arbeiten. Wir ersuchen Alle, ihr Abonnement so bald wie möglich zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung stattfinden muß. Wir werden uns bemühen, mit Gottes Hülfe den „Stern" im nächsten Jahr so lehrreich und interessant als möglich zu machen und laden unsere Brüder und Schwestern ein, uns durch ihre Beiträge darin zu unterstützen.

Die Redaktion.

Notiz.

Wir bitten, uns baldigst die halbjährlichen statistischen und finanziellen Berichte aller Frauenvereine und Sonntagsschulen zu übersenden.

Die Redaktion.

Inhalt:

	Seite		Seite
Neunundfünfzigste halbjährl. Konferenz	353	Senator Call's Rede im Kongreß der Vereinigten Staaten	364
Berichtigung	359	„Der Stern"	367
Tod des schweizer. Bundespräsidenten	359	Notiz	368
Die Wiederkunft Christi	360		

Bern. — Druck von Suter & Lierow.